

Bezugspreis.

Wöchentlich 10 Pfennig, monatlich 2.- Reichsmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Oesterreich, Saar- und Rheinland, Belgien, Schweiz, Litauen, Luxemburg 4,50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5,50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Welt und Zeit“ sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Aus der Filmwelt“, „Neuankünfte“, „Der Kinderfreund“, „Jugend-Vorwärts“ und „Wid in die Führerwelt“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einspaltige Nonpareillezeile 60 Pfennig, Reklamazeile 5.- Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ des Letztgedruckten Wort 25 Pfennig (außerhalb zwei Letztgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellenanzeige das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Reklamationszeile 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 40 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 1/2 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-297.

Mittwoch, den 22. September 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Vertriebskontor: Berlin SW 68 - Verkaufsstelle: Bank der Arbeiter, Hauptkassen und Beamten, Wallstr. 65; Buchhandlung, Repertorium Lindenstr. 1.

Richard Fischer

Im Hause der Partei ist tiefe Trauer eingezogen. Unser Richard Fischer ist nicht mehr. Seit längerer Zeit hatte ihm sein Herz zu schaffen gemacht. In den letzten Tagen schien es besser zu werden. Dann hat gestern abend 9 Uhr eine plötzlich eintretende Herzschwäche diesem Kämpferleben ein Ende bereitet.

Von wenigen der noch Lebenden kann gesagt werden, daß sich die Geschichte der Partei so in ihnen verkörpert wie in unserem heimgegangenen Freund. Er hat den ganzen Kampf unter dem Sozialistengesetz und gegen es mitgekämpft. Mit den Großen der Partei, vor allem mit August Bebel und Ignaz Auer, verband ihn engste Freundschaft. 1893 vom zweiten Wahlkreis in den Reichstag entsandt, blieb er dreißig Jahre lang fast ununterbrochen einer der Vertreter Berlins. Schon drei Jahre zuvor war er in den Parteivorstand gewählt worden, dem er mit einer Unterbrechung bis zu seinem Tode angehörte. Seit 1893 war er, erst als Leiter der Buchhandlung, dann seit 1902 als Leiter der „Vorwärts“-Druckerei an hervorragender Stelle in den Betrieben der Partei tätig.



Schon als Einundzwanzigjähriger hatte er 1876 den Weg vom Seherkasten zum Redaktionstisch gefunden. Nach zweijähriger Tätigkeit in seiner schwäbischen Heimat, am Augsburger „Volkswillen“, ruft ihn die Partei an die „Berliner Freie Presse“, den Vorgänger des „Vorwärts“. Im Jahre darauf ist die Parteiorganisation und ihre Presse durch das Sozialistengesetz vernichtet. Schon aber ist der Dreiundzwanzigjährige erprobter Helfer der älteren Führer; als solcher geht er nach der Schweiz, um als Gehilfe Julius Mottekens, des „Roten Postmeisters“, den Versand der illegalen Literatur nach Deutschland zu organisieren. Dann nach London. Er bewährt sich als einer der jugendlich Mutigen, den die Gefahr nur reizt.

Nach dieser Sturm- und Drangperiode, nach dem Fall des Sozialistengesetzes beginnt seine ruhigere, organisatorisch aufbauende Tätigkeit. Es ist diesem stürmischen Temperament, das sich am liebsten in Kampf und Fehde auslebte, nicht leicht gefallen, sich hinter Geschäftsbücher zu setzen und den Rechenstift zu handhaben. Aber die Partei brauchte an der Spitze ihrer Betriebe nicht nur einen tüchtigen Geschäftsmann, sondern vor allem auch einen Vertrauensmann, auf den sie sich unter allen Umständen verlassen konnte. Noch wirkte die Erinnerung an das Sozialistengesetz nach, noch war keine Sicherheit gegen seine Wiedertehr gegeben. Höchste Vorsicht war am Platze, um das Eigentum der Arbeiterbewegung, die Schmiege der Partei vor Zugriffen einer reaktionären Staatsgewalt zu sichern. Noch wurden in den Büchern des „Vorwärts“ die Mitarbeiter unter falschen Namen geführt, um sie vor Verfolgungen im Falle einer Hausdurchsuchung zu sichern. Wem konnte unter solchen Umständen die Leitung des Betriebes anvertraut werden? Nur dem Treuesten der Treuen, nur dem Zuverlässigsten der Zuverlässigen, und der war eben Richard Fischer.

Indem Richard Fischer dem an ihn ergangenen Rufe folgte, brachte er ein Opfer. In der Redaktionsstube und auf der Rednertribüne fühlte er sich wohler als im Kontor. Aber Richard Fischer biß die Zähne zusammen und fand sich in die neue Aufgabe. Er fand sich nicht nur in sie — er war nicht der Mann, irgend etwas halb zu tun. Mit ungeheurer Energie vollzog er die innere Umstellung, er stürzte sich in seine neue Arbeit, er verzehrte sich im Dienst. Denn alles, was er tat, tat er ja für das Wachstum und die Ehre der Partei, der er seit seinen frühen Jünglingsjahren angehörte, mit der er verwachsen war wie ein Kapitän mit seinem Schiff. So kam es, daß die politische Führerphysiognomie Richard Fischers der jüngeren Generation immer mehr verschwand. Sie kannte nur noch den geschäftigen Alten, der im Hause Lindenstraße 3 mit sprunghafter Lebendigkeit treppauf, treppab lief, sich für alles interessierte und sich um alles sorgte. Sie kannte nicht mehr den Kämpfer, der mit den Waffen einer sprudelnd temperamentvollen Bere-

dität auf der Rednertribüne seinen Mann stand. So hatten ihn nur die Aelteren noch gesehen, im Reichstag, im zweiten Berliner Kreis in der Bockbrauerei, Fiedlinsstraße, bei den großen Demonstrationen der Parteien neben Jean Saurès.

Richard Fischer als Redner.

Wenn er zu wies sprach, befeuerte sein vulkanisches Temperament die Worte. Man mußte ihn nicht nur hören, auch sehen — denn ihn litt es beim Reden nicht, auf einer Stelle festgebunnt zu stehen — wenn er im Reichstag der kaiserlichen Vorkriegszeit zum Etat des Reichsamt des Innern sprach: Ob er bei der Sozialpolitik die Scharfmacher und ihre Versuche geißelte, nicht nur jeden Fortschritt zu hindern, sondern auch das schon Erreichte rückwärts zu revidieren; ob er Streikpostenverbote und die sonstigen Mißbräuche des § 153 GG. brandmarkte; ob er gar die heimliche Spitzellei oder offene Brutalität der wilhelminischen Polizei gegen die Arbeiterbewegung an den Pranger stellte — immer besetzte ihn der Jorn der freien Rede, und immer schlugen Fischers Reden ebenso wie im Hause, so draußen bei den Massen ein, denn auch gedruckt wirkten diese Sätze aufpeitschend, entflammend, kampfbegeistert. Welch scharfer Biß ihm stets schlagfertig zu Gebote stand — mancher Zwischenrufer von der Junkerrecht, aber auch mancher Widerlächer auf unseren Parteitagen hat es schmerzhaft erfahren, wenn ein einziger Jurus Fischers das Objekt unschlarbar zum Gegenstand allgemeiner Heiterkeit machte. Diese ägende Schärfe hatte Fischer mit Viktor Adler gemein; sie waren auch zeitlebens herzlich befreundet.

Alle Zeit auf Posten!

Vor wenigen Wochen noch sah Richard Fischer neben uns am Redaktionstisch. Sein Weg durchs Vorwärts-Haus ließ ihn selten vorübergehen, ohne einen Blick hineinzuwerfen und ein wenig über Alles und Neues zu plauschen. Bei jenem letzten Besuch war er der Erinnerungen voll. Denn er hatte eben in seinem Geschäftszimmer „aufgeräumt“, alte Briefschaften durchstöbert und — vernichtet. Briefe von sehr bekannten Sozialisten und Sozialistinnen, wie sie im Laufe der Jahre vielfach geschrieben zu werden pflegen. Unversehens waren wir bei alten Erinnerungen. Selbstverständlich auch beim Sozialistengesetz. Zweifellos hat jeder der Alten in dieser Periode des ungeheuerlichsten staatlichen Gewalttätigkeits das Seine erlebt. Richard Fischer aber, der als Verantwortlicher der „Berliner Freien Presse“ eine lange Gefängnisstrafe in Plöyensee abbrumnte, als das Sozialistengesetz in Kraft trat, war bald nach der Entlassung aus der Staatspension in die Schweiz gegangen. Dort arbeitete er als Schriftleiter in der Druckerei, die den „Sozialdemokrat“ druckte. Freich und wagemutig, wie er war, hat er mit dem alten „roten Feldpostmeister“ Belli manches Hufarenstücken ausgeführt. Aber besonders gern erinnerte er sich der Entlarvung der königlich-bismarck-püttkamerischen Spitzel, an denen er heroortragend beteiligt war. Besonders den als Spitzel tätigen Gleher Haupt konnte er der Schweizer Polizei ausliefern, nicht zuletzt, weil der Züricher Polizeihauptmann Fischer sich ohnehin ärgerte, daß die preußischen Vorkriegszeit ihm in seinem Revier herumplauschten. So wurde die Verhöhnung aufgedeckt, daß mit Hilfe preußischer Volkseigener in der Schweiz die halb-anarchistische Moskische „Freiheit“ gedruckt wurde, deren blutdürstige Phrasen dann Püttkamer in Berlin als Material gegen die entrechtete Sozialdemokratie vorzutragen liebte. Die Ausdeckung des Spitzelsumpfes war für die Püttkameri derartig niedererschmetternd, daß der alte Komödiant ganz verdattert im Reichstag erklärte, er müsse ja vor Scham in die Erde sinken, wenn von den in Zürich aufgedeckten Ehrentaten auch nur einiges wahr sei. Was Fischer damals auszeichnete, sein Kampfsinn und Kampfesgeist, das hat er bis in die letzten Tage sich bewahrt. Wir denken an sein frisches Zugreifen auch in der Druckerei, wenn politische Not an Mann war. Denken daran, daß er in der Nacht, als Wilhelm vom Schloßballon seine Rede vom Niederrreiten hielt und die Druckerei schon verlassen lag, zornsprühend erklärte: „Dem muß noch geantwortet werden. Ich will es selber sehen!“ und daß er abermals sich bereit erklärte, zum Winkelhaken zu greifen, um das berühmte „illegale“ Extrablatt des „Vorwärts“ gegen die Kappisten herauszubringen.

Alle Zeit auf Posten!

Vorbildliche Blindenfürsorge.

Das englische Beispiel.

Von Betty Hirsch.

Bereist man ein fremdes Land mit der Absicht, Land und Leute, Sitten und Gebräuche und Sehenswürdigkeiten kennenzulernen, dann nimmt man wohl eines der bekannten Reisehandbücher und studiert sie gründlich. Es gibt da aber doch noch Einrichtungen in den meisten Ländern, die in dem Reisehandbuch nicht verzeichnet sind, teils weil sie zu sehr auf Spezialgebiete führen, teils weil sie den landläufigen Reisenden nicht interessieren, aus denen man aber oft schneller und gründlicher den Charakter eines Volkes erkennen kann, als aus all den oben genannten Angelegenheiten. Die Wohlfahrts-einrichtungen sind es, ganz gleich, ob sie vom Staat oder vom Volke selbst gehandhabt werden, die einen tiefen Blick in das Herz und Gemüt eines Volkes tun lassen.

Es ist fraglos der höchste Patriotismus, alles Gute und Große auch an anderer Länder mit dem des eigenen zu verbinden, um es zum Wohle der Allgemeinheit zu verwenden. Ein gegenseitiger Austausch von Ideen und Erfahrungen kann nur zum Segen für alle Teile geraten. Traurig steht es um die, die in starrerem Fanatismus die Augen schließen vor jedem fremden Einfluß und in Ueberhebung ihrer selbst nicht an eigene Fehler glauben und dadurch jeden Fortschritt für sich und andere hemmen.

Gerade von England, wo die Extreme der Klassen so scharf hervortreten wie kaum in einem anderen Lande, wird der oberflächliche Beobachter berichten: „Die Blinden in England betteln auf den Straßen“; denn er hat hier und da einen blinden Bettler gesehen, wie man ihm auch hier ab und zu begegnet, aber die folgenden Tatsachen beweisen, wie weit die Blindenfürsorge dort musterhaft der so mancher anderen zivilisierten Länder voranschreitet. Die Kriegsblindenfürsorge ist völlig getrennt von der Fürsorge der Zivilblinden; von letzterer soll vorerst hier berichtet werden.

Man geht in England von dem Standpunkt aus, daß ein Blinder am besten weiß, was einem Blinden nützt. Der Beweis für die Richtigkeit dieser Anschauung sind die glänzenden Erfolge, die man dort in beruflicher Beziehung erreicht hat. Infolgedessen findet man an allen Anstalten, Werkstätten und Schulen für Blinde überall blinde Lehrer und Lehrerinnen angestellt, die ein regelrechtes Examen zu diesem Zwecke ablegen müssen. Ja, man geht so weit, daß man, wenn irgend möglich, auch blinde Meister anstellt. Die Hauptfürsorge, die Zweigstellen in allen Teilen des Landes hat und ihre Tätigkeit auch bis in die Kolonien und englischen Dominien hin erstreckt, ist das National Institute for the Blind in London W. 1, 224 Great Portland Street, das ich kürzlich gelegentlich einer Reise nach England besuchte. Dieses Institut ist kein Internat wie eine allgemeine Blindenanstalt. Seine Einrichtungen und Aufgaben seien hier in Kürze dargestellt.

Es hat die größte Blindendruckerei Englands, ja, wohl die größte der Welt. In früheren Jahren benutzte man dort die deutschen Hinge-Blindendruckmaschinen, aber schon lange vor dem Kriege hat man eigene Maschinen gebaut, die mit den praktischsten Einrichtungen versehen und dadurch imstande sind, einen Druck herzustellen, der anerkannt der beste ist, der bisher existiert. Das Papier für die Bücher und Zeitschriften wird eigens zu diesem Zwecke in einer Fabrik hergestellt, und ein Ingenieur arbeitet in dem Institut, um an allen Apparaten Neuerungen und Verbesserungen anzubringen, wo es denkbar ist, dabei stets die Wünsche und Vorschläge der erfahrenen Blinden zu Rate ziehend. Die Druckpressen werden elektrisch getrieben, und nur dort und beim Diktat der

Manuskripte sind sehende Hilfen hinzugezogen. Dreißig blinde Druckerinnen sind beim Schlagen der Platten beschäftigt. Der Verdienst bewegt sich zwischen 2 und 3 Pfund Sterling pro Woche, die Notendrucker kommen auf 4,5 Pfund Sterling. Als Vorlese-rinnen dienen eben entlassene Schulkinder, die im Institut selbst angeleitet werden und während der Lehrzeit 15 Schilling pro Woche, später bis 1,12½ Pfund Sterling verdienen. Das Sortieren der Blätter, sowie das Heften wird ebenfalls von Blinden und praktisch Blinden ausgeführt. Der Verdienst ist derselbe wie bei den Druckerinnen. Eine kleine Stanzmaschine zur Anfertigung von Papierblumen für die dort sehr häufigen Blumentage wird von schwächeren blinden Mädchen bedient; sie verdienen auch 2 Pfund Sterling pro Woche. Zeitschriften werden allmonatlich von hier aus in alle Erdteile verschickt. Sie sind ganz besonders beliebt bei den Blinden aller Nationen wegen ihres vorzüglichen Druckes und interessanten und belehrenden Inhalts. Parteilos und ohne bestimmte Tendenz haben sie für jeden Leser etwas, das auch ihn besonders interessiert, und man ist bei der Redaktion eifrig bemüht, den Wünschen der Blinden bei der Auswahl der Artikel entgegenzukommen. Die Blinden selbst arbeiten dort mit Begeisterung und können stolz sein auf ihre Erfolge.

Einen Stützpunkt im englischen Blindenwesen bildet entschieden die im National Institute for the Blind befindliche Schule für Masseure und Masseusen. Die Dame, die diese Schule eingerichtet hat, führt auch den geschäftlichen Teil mit zwei sehenden Mädchen weiter, aber der Leiter des Unterrichts und die übrigen Lehrkräfte sind Blinde. Das zur Verfügung stehende Lehrmaterial ist erstklassig. Galvanische Rehinstrumente, Tropfenflaschen und sonstige ärztliche Hilfsmittel sind mit kleinen, von Blinden selbst erfundenen Hilfszeichen versehen, die es ihnen ermöglichen, alle Verordnungen der Sehenden auszuführen. Eine aus 191 Werken, von denen viele mehr als sechs Bände ausmachen, bestehende Punctschreibbibliothek über Massage und medizinische Heilverfahren steht den Studenten jederzeit zur Verfügung. Sie umfaßt nicht nur die Massagelehre, sondern enthält auch größte Werte der ersten Mediziner der Welt.

Die Ausbildung dauert achtzehn Monate. Der Masseur hat drei Examen zu bestehen: in Massage, Schwedischer Heilgymnastik und Elektrotherapie. Die Prüfungen werden gemeinsam mit den Sehenden vor dem Landes-Massage-Departement abgelegt. Hierbei haben bereits fünfmal blinde Masseure unter 200 sehenden Kandidaten den ersten Preis erhalten.

Bei ihrer Entlassung erhalten die Schüler eine volle Massageausstattung, alle Apparate und ein Anfangskapital von 120 Pfund Sterling. Der Verdienst eines beschäftigten Masseurs beträgt 7 bis 8 Pfund Sterling die Woche. Sir Robert Johns, der berühmte englische Arzt, hat sich dahin geäußert, daß der Blinde ganz besonders für diesen Beruf geeignet sei, ja, in vielen Fällen dem sehenden Masseur vorgezogen werden müsse, wo die Behandlung mancher Krankheiten ein ganz besonders fein ausgeprägtes Tastgefühl erfordert.

Maschinenschreiber und Stenotypisten, die eine gründliche Ausbildung erhalten, und vom N. I. B. in Stellungen vermittelt werden, verdienen 2 bis 3 Pfund Sterling die Woche, während sie bei Behörden 200 Pfund Sterling das Jahr erhalten.

In der Musikabteilung des N. I. B. finden allmonatlich Orgel- und Gesangskonzerte von Blinden statt, um ihnen Gelegenheit zu geben, bekannt zu werden. Die Kompositionen blinder Musiker leitet auch hier die Abteilung mit bestem Erfolge. Die Ausbildung der englischen blinden Musiker findet meistens in dem Royal Normal College for the Blind in Upper Norwood bei London statt, wo der Unterricht von Professoren der Londoner

Akademie für Musik und vollendeten blinden Musikern erteilt wird. Bei den Examen, die auch hier zusammen mit den Sehenden auf der Rgl. Akademie für Musik in London abgehalten werden, tragen nicht selten Blinde die ersten Preise davon. Man hat so viel Vertrauen zu den blinden Musikern in den Kreisen der Sehenden, daß zwei Blinde an der Britischen Radiogesellschaft angestellt sind, um die Auswahl für Programme zu kontrollieren.

Den Handwerkern hilft man vom N. I. B. aus dadurch, daß man im ganzen Lande Motowagen herumschickt, die den Blinden Rohmaterial zum Einkaufspreis in ihr Haus bringen, die fertigen Waren abholen, die gleich bezahlt und später in den verschiedenen Läden in London verkauft werden.

Ein kleiner Stab erfahrener Leute ist nur damit beschäftigt, immer neue Arbeiten und Berufe für Blinde zu suchen. Eine Prüfungskommission entscheidet dann über den Wert und die praktische Anwendung der gesunden Arbeiten.

Da man in England jedem Blinden, der es wünscht, auch Gelegenheit zu einer Ausbildung in seinem eigenen Heim geben will, so schickt man diesem auf ein oder zwei Jahre einen Hauslehrer oder eine Lehrerin, meistens Blinde, die ein entsprechendes Examen abgelegt haben.

Das N. I. B. betreibt eine Unterstützungsfürsorge, die jährlich viele tausend Pfund verschlingt, für schwache und bedürftige Blinde, die nicht imstande sind, sich und ihre Familien zu ernähren, oder die erst längere Zeit ausgebildet werden müssen.

Sehr zu beachten ist noch das Lager von allen möglichen Apparaten für Blinde. Maschinen, Tafeln, Uhren, Lehrmittel, Spiele usw. sind dort zu haben. Alles was im Bereiche der Blindenarbeit an Apparaten oder Hilfsmitteln angefertigt wird, schafft das N. I. B. an, und auch die Ideen von Blinden und Sehenden bezüglich neuer Erfindungen gelangen dort nach Prüfung zur Ausführung.

Bemerkenswert ist, daß dieses enorme Wohlfahrtswert nur durch Privatmittel erhalten wird.

Dieses ist nur der Bericht über das eine Institut, das den Mittelpunkt der englischen Blindenfürsorge bildet. Anstalten und Ausbildungsstätten gibt es noch manche im Lande. So sei nur kurz auf folgende Einrichtungen hingewiesen:

Eine Anzahl Blindenanstalten, in denen blinde Kinder Schulunterricht und Ausbildung in irgendeinem Handwerk erhalten, um dann in Werkstätten oder im eigenen Heim zu arbeiten.

Eine Hochschule für blinde Knaben, in der sie für das Studium auf einer Universität, Oxford, Cambridge usw., vorbereitet werden. Viele blinde Pastoren, Rechtsanwälte, Lehrer und Gelehrte sind aus dieser Schule hervorgegangen und haben ihre Berufe erfolgreich ausgeübt.

Eine Hochschule für blinde Mädchen, die sich auf ein Studium vorbereiten.

Verschiedene Heime für fränkliche und alte Blinde, die sich gern vom Berufsleben zurückziehen wollen.

Werkstätten mit Verkaufsläden, die über das ganze Land verstreut sind.

In all diesen genannten Instituten wird der Blinde, gleichzeitig mit seiner Ausbildung zu einem Beruf, auch für das Gesellschaftsleben ertüchtigt. Er lernt Umgangsformen zum Verkehr mit Sehenden, und es wird möglichst viel Sport getrieben, um ihn auch äußerlich nicht allzu sehr von seinen sehenden Mitmenschen abheben zu lassen. Turnen, Schwimmen, Tanzen, Rudern und Schlittschuhlaufen sind allgemeine Lehrfächer in den Instituten.

Seelisch und körperlich soll die Blindheit so weit wie möglich besiegt werden. Und sie kann es!



So unterscheidet sich unser heutiger Tabakpreis von dem früheren.



KÖLN - TRIER - HAMBURG - DRESDEN

OVERSTOLZ, um 30% verbessert

SEITDEM vor einem halben Jahr unsere letzten Ankündigungen über OVERSTOLZ erschienen sind, ist eine zweite Overstolz-Fabrik entstanden. Sie hat es ermöglicht, die Produktion dieser Marke über 300 Millionen im Monat zu steigern. Mit dem Bau einer dritten Overstolz-Fabrik ist bereits begonnen, die im Frühjahr 1927 ihren Dienst aufnehmen soll.

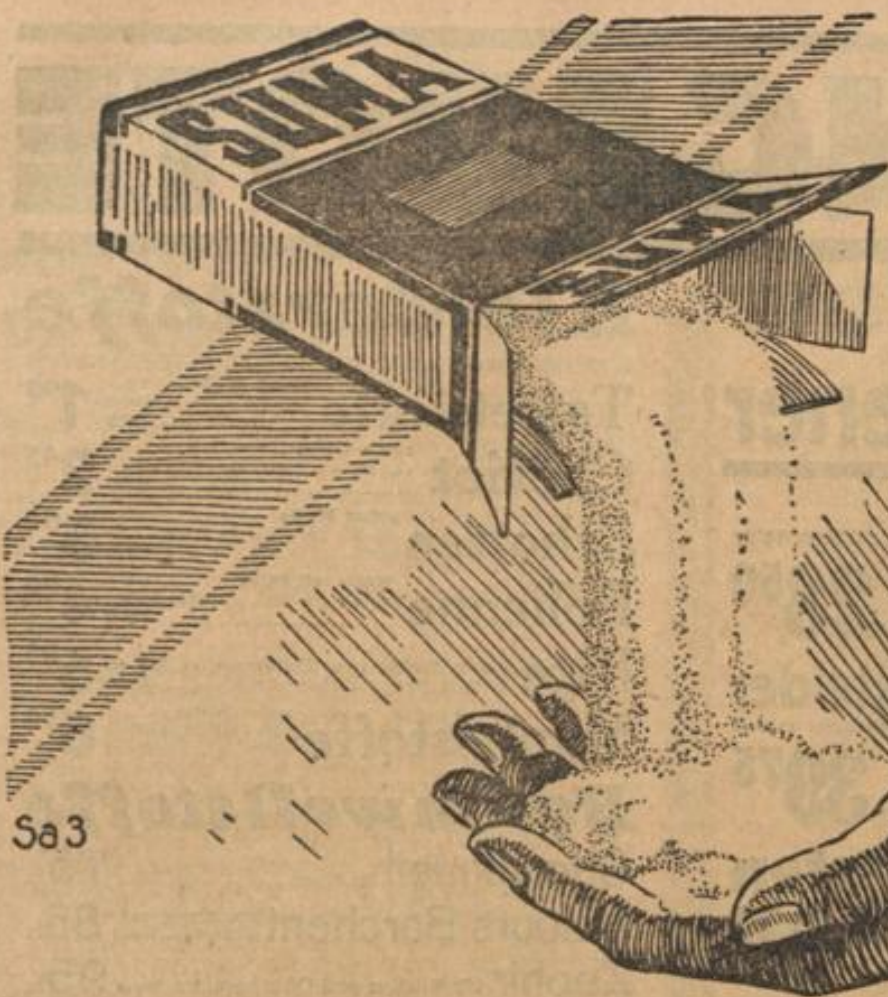
Die bedeutende Steigerung unseres Umsatzes und die Vervollkommnung der Betriebs-Einrichtungen, verbunden mit einer Umstellung des Arbeitsganges nach wissenschaftlichen Erkenntnissen, haben die Kosten der Herstellung erheblich ver-

ringert. Auf diese Weise ist es uns möglich geworden, für unsere Tabak-Einkäufe noch höhere Beträge aufzuwenden.

Wir legen heute für unsere Overstolz-Mischung 30% mehr an als vor einem Jahr, das heisst also gegenüber der Qualität, die schon damals OVERSTOLZ zur meistgerauchten 5 Pf.-Zigarette Deutschlands gemacht hat.

Dieses vorläufige Ergebnis unseres Entwicklungsganges nehmen wir vorweg, um dem Raucher Gelegenheit zu geben, die zur Zeit vor sich gehende Qualitätsverbesserung zu beachten und mitzuverfolgen.

Haus Neuenburg
O.H.G.



Sa 3

Sie fühlen den Unterschied

Schütten Sie ein wenig SUMA in Ihre Hand. Das weiche feine Anfühlen sagt Ihnen sofort, daß SUMA etwas Besonderes ist, daß es keine schädlichen Chemikalien, keine Soda, kein Wasserglas oder gar Chlor enthält. SUMA ist eine neue Art Seife in pulverisierter Form, das prächtige Ergebnis langer eingehender Forschung.

SUMA ist vorteilhafter als feste Seife, denn es ist leicht und vollkommen löslich, ungemein bequem und sparsam im Gebrauch.

SUMA

die neue Art Seife
der
"Sunlicht" Mannheim

SUMA ist für alle Zwecke vollkommen geeignet. Ohne die geringste Sorge können Sie zarte Wolle, die ja nicht gekocht werden darf, ferner farbige Gewebe jeder Art, vor allem aber die Tisch- und Bettwäsche, die Sie so gern schneeweiß haben, der mild reinigenden SUMA-Lauge anvertrauen. Im Kochkessel ist SUMA einfach wunderbar. — Preis 50 Pfg.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
a. Platz d. Republ.
7 1/2 Uhr: Der Ierne Klang
Schauspielhaus
7 Uhr: Die Räuber
Schiller-Theater
8 Uhr: Die Welt, in der man sich langweilt

Städtische Oper
Charlottenburg
7 1/2 Uhr: B-Preise
Letztes Gastspiel
Dusolina Giannini
Die Jüdin
Reha: Dusolina
Giannini als Gast

Deutsches Theater
Norden 10334-38
8 Uhr:
Androklos
und der Löwe
Von Bernard Shaw
Regie: Erich Engel

Kammerspiele
Norden 10334-38
8 1/2 Uhr:
Weck- und
(Ueber'n Sonntag)
von Noel Coward
Regie: Erich Engel

Die Komödie
Bismarck 2414, 2016
8 Uhr:
Die Gefangene
Von Bourdet
Regie: M. Reinhardt

Wallner-Th.
Direkt: F. Meysel
Heute u. 10tg. Tage
"Hasemann's
Töchter"
Anfang 8 Uhr

Volksbühne
Theater am Blönowplatz
8 Uhr:
Der deutsche Michel
Morgen 8 Uhr:
Der deutsche Michel

Komische Oper
Der große Opernenerfolg
Adrienne
Abendtäglich 8 Uhr
mit Serak, Wessely, Wirt, Blass
Böttcher, Hell
Vorverkauf ununterbr., v. 10 U. an

GRÖßERE SCHAU-SPIELHAUS

CHARELLREVUE
Von Mund
Zu Mund
Täglich 8 1/2 Uhr
Ende präzise 11 Uhr
Preise M. 1,00-15,00. Sonntag
nachm. 3 Uhr ungekürzte Vor-
stellung zu ermäßig. Preisen

Wintergarten
Neues! Abwechslung!
Spitzenleistungen im September-Spielplan!
Lola Menzell ein Tanz-
phänomen!
Rauchen gestattet! Friedenspreise!
Sonntags 3⁰⁰. Ermäßigte Preise!

SCALA
Kurfürst 6436
8 Uhr:
Internat.
Varieté

Berliner Theater
8 Uhr:
MID AMERIKA
Metropol-Theat.
Täglich 8 Uhr:
Die große Revue
Wieder Metropol

Theater-Theater
8 Uhr:
Der Silberpelz
Regie: Berth Viertel
Meines Th. 8 1/2
Die fleißige Leserin

Philharmonie
8 Uhr:
Sinfonie-Konz.
d. Philharmon. Orch.
Dirig. Prof. Pröwer
LSinf. Brahms, Viol.-
Konz. E-Moll Mendelssohn Op. 17

Theater am Blönowplatz
8 Uhr:
Der deutsche Michel
Morgen 8 Uhr:
Der deutsche Michel

Th. am Schiffbauerdamm
Täglich 8 Uhr:
Das Grabmal
des unbekannt.
Soldaten.

Apollotheater

Friedrichstr. 215 (am R. 100)
Täglich 8 Uhr:
Hartstein
Der Stolz der J. Kompagnie.
Lachsirnel! Lachsirnel!
Vorher:
Das gr. Spezialitäten-Programm

John Hagenbeck's
Indienschau am Zoo
Nur noch kurze Zeit!
Einheitspreis:
Eintritt 50 Pf., Tribüne 50 Pf.

Luna Park

Eintritt
40
Pfg.
Mittwoch
Voller Betrieb
Konzert!
Alle Attraktionen
nur 20 Pfg.

Reichshallen-Theater
Vollständig 8 Uhr und Sonntag nachmitt. 3 Uhr
Steffiner Sänger
Singende Bäume
Nachmitt. halbe Preis,
volles Programm!
Oönhoff-Brett'l
(Sinf. u. Chor.): Varieté-Konzert-Tanz



und doch
sehr gut!
Scherif: flach • Gold
feste Packung
Kibari: dick • rund
ohne Mundstück

CASINO-THEATER 8 Uhr
Was Liebe vermag
Ab 1. Oktober: Gräfin Tippmanns
Gustache 1-4 Pers. bei Vorz., der
Annonce Faust, nur 1,00 Mk., Sessel 1,50

Neues Theater am Zoo
8 1/2 Uhr:
"Ich hab Dich lieb"
Park 1-18, Saal 18, Vorz. ununterbr. 50 Pf. 50 Pf.

Theater des Westens
Täglich 8 Uhr:
Die Revue
Der Zug nach
dem Westen
Vorverkauf ununterbr.
Preise 2-16 Mark

Circus Busch
Nur ganz kurze
Zeit!
Herbst-Gastg.
Atemraubende
Circuskünste
Zum Schluß:
Manege-Schaustek.
Papa Wrangel
und die
er. Wasserschau
Stürmischer
Lachertag!

Tägl. 8 1/2 Uhr:
Theater im
Admiralspalast
Miesenerlote
Kaller-Revue
An u. Aus
Preise von 2-16 Mk.
Vorverkauf ununterbr.

KRONE
Nur noch
bis 5. Oktober
Kaiser-Allee
a. d. Hildesgardstraße
Nähe Berliner Str.
Telephon Flakburg 7016.

Täglich 8 Sonnabend 4
abends 1 Uhr Sonntag 1 Uhr
126 Sensationen 126
Preise, nur Sitzplätze, von 60 Pf. bis 10 Mk.
Vorverkauf ununterbr. ab 10 Uhr
Circuskassen: A. Werthheim und K. d. W.

Tierschau Tiere u. a.
! Grotten, 24 Elefanten, 2 Seebären,
sowie Inder- und Abnormitätenschau
täglich ab 9,10 Uhr geöffnet.
Raubtierfütterung 11 Uhr.

Bekanntmachung
Die außerordentliche Generalversammlung
der gemeinnützigen Bau- und Erbbau-
genossenschaft "Die Inhabersche Familie"
am 8. S. in Berlin findet am 3. Okto-
ber 1931, Sonntags 9 Uhr, im Hotel
Rafine, Berlin, Wilmersdorf 6056, statt.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht
2. Sachstandsberichterung
3. Bericht des
Dowald Coreus
Verfasser des Aufsichtsrats.

Auf Teilzahlung!
MÖBEL
CANNITZER
Schönhauser Allee 82 I
am Hochbahnhof Nordring

1/2 Ab 50 Pfg

Kinderzeitung "Der kleine Coco"
oder "Fips, die heitere Post, gratis!

MARGARINE
Rama
butterfein
Gehst Du aus und kaufst Du ein
Vergiß nie: Rama butterfein!

Deutsches Kunst-Theater
8 1/2 Uhr:
Veronika
Lessing-Theater
8 Uhr:
Cromwell
Th. z. Kurfürstendamm
8 1/2 Uhr:
Es geht schon besser
Lustspielhaus
8 1/2 Uhr:
Kukuli

Rose-Theater
8 1/2 Uhr:
Die Stecknadel
im Heuwagen

Theater a. Kolb. Tor
Kottbuser Str. 6
8 1/2 Uhr, Sonntag 3 Uhr
Elite-Sänger
mit Wessely
50 Pf. bis 2,00
Sonnt. abm.
halbe Preise

Theater im Admiralspalast
Miesenerlote
Kaller-Revue
An u. Aus
Preise von 2-16 Mk.
Vorverkauf ununterbr.

Besonders weil man sich die KLEINEN ANZEIGEN
in der Gesamt-Beilage
zu "Vorwärts" und "Licht" sehr billig!

